

BLANKENESER
hospiz AKTUELL



Fulbert Steffensky:

Leuchtendes Beispiel in Blankenese!

Schirmherr des geplanten Emmaus-Hospizes ist der Theologe Fulbert Steffensky. Wenn er beim Hamburger Kirchentag Anfang Mai redete, mussten die Hallen wegen Überfüllung geschlossen werden. Während seines Aufenthaltes in Hamburg äußerte er sich erfreut über die vielen Spenden der letzten Monate:

»Nur noch ein Wunder kann uns retten.« sagen wir manchmal. Ein rettendes Wunder jedenfalls ist geschehen. Das Stiftungskapital für das Blankeneser Hospizprojekt ist in kürzester Zeit zusammengebracht. Das freut mich natürlich vor allem für die Menschen, denen es einmal das Ende ihres Lebens human und erträglich macht. Es freut mich aber auch für die Gesellschaft, in der wir leben. Oft sehen wir nur ihre Schattenseiten. Die Schatten werden geringer, wo man nicht nur sich selbst im Auge hat, sondern die Leiden von Menschen wahrnimmt. Das Blankeneser »leuchtende Beispiel« hat sie vertrieben. Nicht nur die Kranken können ihre letzten Tage besser verbringen. Auch wir können besser leben und atmen in einer Stadt,

in der das Leiden bedacht und ihm abgeholfen wird.

»Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb« heisst ein Satz in der Bibel. Die Lebensfreude wächst, wo man mehr im Auge hat als sich selbst. Die eigene Hoffnung wächst, wo man anderen zur Hoffnung und zu guten Tagen verhilft. Die Güte, die man verteilt, ist nie nur selbstlose Güte. Sie macht das Leben von allen gütig, auch das der vielen Spender und Spenderinnen. Den Sinn des Lebens erfährt man nicht in klugen Sätzen über den Sinn des Lebens, sondern, indem man Sinn stiftet. Darum kann den fröhlichen Gebern und Geberinnen nicht genug gedankt werden. Sie helfen den Sterbenden. Sie helfen uns allen, und sie helfen sich selbst.



Liebe Leserin,
lieber Leser,

gerade komme ich von der Taufe meines vier Monate alten Großneffen. Eine bunte Gesellschaft von vielen kleinen Kindern, den Eltern und Freunden, Großeltern und sogar Urgroßeltern kam dort zusammen. Nach einem schönen Gottesdienst wurde ausgiebig und fröhlich gefeiert. Ein Fest für das Leben, verbunden mit der Bitte um Gottes Schutz und Beistand, rund um das Baby, dem so viel Gutes an diesem Tag zuteil wurde.

Das Fest war für mich auch ein Symbol für den großen Lebensbogen, der sich über uns Menschen spannt und den wir in unserer Gemeinde vielfältig begleiten. Es ist schön und wichtig, diesen Anfang des Lebens zu betonen und Gottes Zusage für das kleine Leben bewusst zu erleben. Was wird dem Kind auf seinem Weg begegnen, was wird es im Leben bewältigen müssen? Aber auch dann, wenn die Kräfte nachlassen und der Lebensbogen sich neigt, wird Gott den Menschen nicht verlassen. Das ist ein beruhigender Gedanke.

Ich empfinde das Erleben solch eines fröhlichen Lebensanfangs wie eine Energiespritze für das Leben. Zugleich gibt es uns Anlass und Grund, unsere Kräfte auch für die Menschen am Ende des Lebensbogens einzusetzen.

Ich wünsche Ihnen Energie spendende, sommerliche Monate bis wir uns wieder begegnen.

Clarita Loeck

Clarita Loeck,
Vorsitzende Blankeneser Hospiz e.V.

Ehrenamtliche:

Ausbildung für die achte Gruppe

Zum achten Mal bildet die Psychologin Annette Susanne Hecker vom Blankeneser Hospizverein neun Interessierte aus, die lernen möchten, Schwerkranken und Sterbende zu begleiten. Diesmal sind es ausschließlich Frauen, die diese knapp ein Jahr dauernde Ausbildung im Januar begonnen haben.



Kurs 8 in einer Pause, von links: Dorothee Schönfeld, Christiane Eckhoff-Hasler, Ruth De Cesare-Müller, Barbara Krochmann, Andrea Vermaaten, Marina Buttschaft, Harriet Berger, Ulrike Pieper, Annette -Susanne Hecker (die Ausbilderin) und Olga Wiermann

Sich im Gruppengespräch abstrakt in die Situation eines kranken Menschen oder seiner Angehörigen hineinzuversetzen, ist anfangs nicht leicht. Deshalb wird in dem Kurs eine Methode angewandt, die es einfacher macht, sich auf die Situation Betroffener einzulassen: Figuren werden ausgeschnitten, beklebt und mit einer Lebensgeschichte versehen, als Symbol für einen Erkrankten oder einen Ehrenamtlichen aus dem Hospizdienst. Wie in realen Situationen mit dem Patienten gesprochen werden kann, lässt sich so leichter formulieren und ausprobieren. Im Praktikum werden die Erkenntnisse später angewandt.

Vielfältig wird der Einsatz der neun Frauen sein, wenn sie den Kurs im November abschließen – so vielfältig wie die Motivation, die die Teilnehmerinnen mitbringen:

Da möchte die eine besser ausgerüstet sein, den eigenen Eltern auf ihrem letzten Weg zur Seite zu ste-

hen. Andere sehen ihre Aufgabe in der Begleitung der Bewohner des neu errichteten Schillingstiftes, das kompetente Unterstützung braucht. Eine Teilnehmerin, die zur Zeit auf der Palliativstation in Rissen ihr Praktikum absolviert, kann sich ihre ehrenamtliche Zukunft dort vorstellen. Wieder andere möchten schwerkranken und sterbenden Menschen zuhause besuchen, oder sie warten auf die Eröffnung unseres Emmaus Hospizes, in dem viele Ehrenamtliche gebraucht werden. Da werden sich dann auch viele von den bisher 80 ausgebildeten Helfern engagieren.

Wenn man die Gruppe an ihren Treffen besucht, erlebt man große Motivation und eine freundschaftliche, oft auch fröhliche Atmosphäre. Der Verein und die Menschen im Hamburger Westen können sich freuen, dass es so viel ehrenamtliches Engagement für die Hospizarbeit in Blankenese und Umgebung gibt.

Kurz notiert

■ Erfolgreiches Benefizkonzert

Am Sonntag, dem 26. Mai fand im Gemeindesaal der Blankeneser Kirche ein Benefizkonzert zugunsten des Hospizes statt. Die Pianistin und Klavierpädagogin Nici Juhl führte mit ihren jungen Schülern durch ein buntes Programm. Das Konzert »Von Bach bis Boogie & Blues« zeigte eine große Variationsbreite. Musikbegeisterte hatten freien Eintritt und spendeten stattdessen für den Bau des Hospizes.

■ Zwei Stiftungen – ein Ziel

Die Muhle Stiftung, die sich schon sehr lange für die Hospizarbeit einsetzt, wird sich nun der Stiftung Emmaus Hospiz anschließen und diese mit ihrem Kapital unterstützen. Beide Stiftungen haben dann mit dem Bau und dem Betrieb des christlichen Hauses für den Hamburger Westen ein gemeinsames Ziel.

■ Fortschritte für den Bau

Fachplaner haben sich das erste Mal gemeinsam in der Godeffroystraße 29 getroffen und die zukünftige Arbeitsstelle begutachtet. Die Ergebnisse der Planungen fließen in den Bauantrag, der noch im Juni gestellt werden soll, damit die Baugenehmigung möglichst bald erteilt werden kann.

Impressum

Blankeneser Hospiz e.V.
Willhöden 53, 22587 Hamburg.

Redaktion: Gilbert Beschütz, Clarita Loeck, Hinrich C. G. Westphal (visdP)
Gestaltung: Ralf Schnarrenberger, Hamburg
Druck: Druckzentrum Neumünster
Titelbild: Boris Rostami
Fotos: S. 2 Clarita Loeck; S.3 oben: Koofilm; alle anderen: Boris Rostami
Text: S.4: © Kristina Reftel (Hrsg), »Ich habe nach dir gewonnen« by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München



Daigo überreicht seiner Frau Mika einen Stein seines Vaters

Filmisches Meisterwerk:

Hilfe für die letzte Reise

Als der Film »Nokan – Die Kunst des Ausklangs« 2009 den Oscar für den besten fremdsprachigen Film erhielt, waren Beobachter überrascht. Inzwischen aber ist der japanische Film, den es auch auf DVD gibt, ein vielfach prämiertes Klassiker. Ihm gelingt es, aus dem Tabuthema Tod ein anrührendes und humorvolles Lehrstück über das Leben zu machen.

Als sein Orchester in Tokio aufgelöst wird, verliert der Cellist Daigo Kobayashi seine Arbeit. Er verkauft sein Instrument, zieht mit seiner Frau Mika in die Provinz und sucht eine neue Anstellung. Er bewirbt sich auf ein Stellenangebot mit dem Titel »Hilfe

bei der Reise«. Beim Vorstellungsgespräch stellt Daigo aber fest, dass es sich nicht um ein Reise-, sondern um ein Bestattungsunternehmen handelt, das Verstorbene nach altem Ritus für die »Letzte Reise« vorbereitet. Er nimmt die Stelle an, traut sich

aber nicht, seiner Frau zu sagen, um welche Arbeit es sich handelt. Als sie es eines Tages entdeckt, fleht sie ihn an, diesen in ihren Augen ekelhaften Job zu kündigen. Daigo weigert sich und seine Frau verlässt ihn. Auch sein langjähriger Freund Yamashita meidet ihn, nachdem er von dem neuen Job erfahren hat. Als Daigo aber die Mutter des Freundes für die Totenwache vorbereitet, beginnen der Freund und seine Frau Mika allmählich, ihn zu verstehen und seine Arbeit zu respektieren.

Nokan wurde zu Recht mit dem Oscar prämiert, denn es ist nach wie vor einer, der schönsten und anrührendsten Filme des japanischen Kinos. Eine leise, bewegende Erzählung, der es gelingt, das Thema Tod sensibel und dennoch lebensfroh und humorvoll zu behandeln.



Mit Begeisterung nehme ich am Kursus für Sterbebegleiter teil. Ausgelöst wurde mein Interesse durch die Erkrankung meines Vaters. Da spürte ich, wie schön und wichtig es ist, wenn ein Sterbender persönlich begleitet und behütet wird. Ich habe dabei meine Berührungängste verloren. Dass nun ein Hospiz hier mitten im Ort entstehen soll, finden mein Mann und ich einfach wunderbar.

Dorothee Schönfeld, Betriebswirtin, Hausfrau



Seit sechs Jahren arbeite ich im Initiativkreis des geplanten Hospizes mit. Ich will, dass Menschen in meiner Region an ihrem Lebensende würdig und respektvoll versorgt und begleitet werden und dass niemand allein sein soll, der das nicht will. Ich bin fasziniert von der Kraft, mit der Frau Loeck unseren Plan durchzieht. Ihr Glaube an diese Idee ist ein Vorbild, das ich bewundernswert finde.

Sabine Hallier-Bahnsen, Krankenschwester



Ich habe einen pflegebedürftigen Vater und das Thema Älter- und Schwächerwerden direkt vor Augen. Ambulante Pflege und Hospizarbeit entlasten viele Familien. Fürs Blankeneser Hospiz habe ich mich bereits beim Heldenlauf oder bei der 500 000-Euro-Aktion engagiert. Wenn ein so unterstützenswertes Projekt in meinem Stadtteil entsteht, dann freut mich das besonders.

Hermann Bach, Redakteur



Behalte die Gabel!

Als der Arzt ihr mitteilte, dass sie höchstens noch drei Monate zu leben hätte, beschloss sie, sofort alle Details ihrer Beerdigung festzulegen. Zusammen mit dem Pfarrer besprach sie, welche Lieder gesungen werden sollten, welche Texte verlesen werden sollten und welche Kleider sie anhaben wollte.

»Und da gibt es noch eine sehr wichtige Sache! Ich will mit einer Gabel in der Hand begraben werden«, sagte sie schließlich. Der Pfarrer konnte seine Verwunderung nicht verbergen. Eine Gabel? »Darf ich fragen, warum?«, wollte er vorsichtig wissen.

»Das kann ich erklären«, antwortete die Frau mit einem Lächeln: »Ich war in meinem Leben zu vielen verschiedenen Abendessen eingeladen.

Und ich habe immer die Gänge am liebsten gemocht, wo diejenigen, die abgedeckt haben, gesagt haben: Die Gabel kannst du behalten. Da wusste ich, dass noch etwas Besseres kommen würde. Nicht nur Eis oder Pudding, sondern etwas Richtiges, ein Auflauf oder etwas Ähnliches.

Ich will, dass die Leute auf mich schauen, wenn ich da in meinem Sarg liege mit einer Gabel in der Hand. Da werden sie sich fragen: Was hat es denn mit der Gabel auf sich? Und dann können Sie ihnen erklären, was ich gesagt habe. Und dann grüßen Sie sie und sagen ihnen, dass sie auch die Gabel behalten sollen. Es kommt noch etwas Besseres.«

Kristina Reftel
(aus dem Schwedischen)

*Liebe Leserin,
lieber Leser,*

wir wünschen Ihnen, dass Sie die warmen Wochen genießen und mit neuer Energie Dinge bewegen, die Sie schon lange interessieren. Vielleicht ist es ja auch die Hospizarbeit. Verleben Sie eine gute Zeit, wo immer Sie auf Ihrem Lebensbogen stehen. Ich grüße Sie herzlich bis zum nächsten Mal,

Ulrich Loh

Spendenkonto:

Commerzbank Hamburg,
Konto-Nr. 333 73 00,
BLZ 200 400 00